



Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

katholisch: Hörmal | 30.06.2019 07:45 Uhr | Pater Philipp E. Reichling

Beziehung als Jo-Jo

Beziehungen vergleiche ich gerne mit einem Jo-Jo. Denn wie in einer zwischenmenschlichen Beziehung geht es beim Jo-Jo auch um Nähe und Distanz. Darüber erzähle ich als Priester ab und an bei Hochzeitsansprachen.

Ich bringe den Brautleuten dann ein Jo-Jo mit und lasse sie ein bisschen im Gottesdienst spielen: Das Jo-Jo rollt sich ab und wieder auf an einem Seil, das mit einer Schlaufe am Mittelfinger befestigt ist. So geht es hin und her: loslassen, auffangen, wegwerfen und zurückziehen. – Nähe und Distanz eben.

Und ich frage dann in Bezug auf die Beziehungen zwischen den Menschen ganz allgemein: Wie viel Nähe braucht der Mensch für seine Beheimatung und für das Gefühl, angenommen zu sein? Wie viel Geborgenheit braucht der Mensch, um Ängsten, Sorgen und Nöten zu trotzen? Wie stark muss er sich anlehnen können, um Halt für sein Leben zu finden? Und umgekehrt: Wie viel Distanz, also wie viel Freiheit braucht der Mensch, um sich entfalten zu können? Wie viel Selbständigkeit ist nötig, um nicht untergebuttert zu werden und um sich zu behaupten? Wie viel Unabhängigkeit tut dem Menschen gut, damit er sich zu einer reifen Persönlichkeit entwickeln und in seiner Persönlichkeit weiterentwickeln kann?

Viele Fragen, auf die es keine eindeutige Antwort gibt, sondern deren Antwort gelebt werden muss – wie im fortwährenden Spielen mit dem Jo-Jo.

Es gibt nur zwei Positionen, da geht gar nichts – beim Jo-Jo wie in einer Beziehung:

Einmal, wenn ich das Jo-Jo nur in der Hand festhalte und nicht loslasse. Das bedeutet eine zu starke Nähe, und die macht eine Beziehung unmöglich. Ein Klammergriff, der den anderen nur für sich haben will, tötet eine Beziehung, genauso wie Misstrauen, Eifersucht und Besitzdenken. Zur Beziehung gehört die Freiheit, die ich dem anderen schenken muss, und das heißt ihn loszulassen.

Zum anderen gibt es auch eine Position, die zeigt, dass die Beziehung gestorben ist, weil sie ausgelaufen ist: Dann nämlich, wenn das Jo-Jo ganz abgerollt ist und sich nicht mehr eindrehen kann. Das passiert in einer Beziehung zum Beispiel, wenn einer nur sich selbst verwirklichen will, ohne Rücksicht auf sein Gegenüber.

Zu viel Nähe erstickt und tötet, zu viel Freiheit macht eine Beziehung letztlich unmöglich, weil jeder oder jede am langen Seil für sich lebt, ohne auf den anderen mehr zuzugehen.

Zwischen diesen beiden Extrempositionen gibt es aber viele Möglichkeiten des dynamischen Hin und Her, des Aufeinander zu und Voneinander weg. Damit dieses allerdings gelingt, muss ich beim Jo-Jo wie in einer menschlichen Beziehung immer etwas investieren: Beim Jo-Jo ist das eine leichte Handbewegung, ein Impuls für den rechten Rhythmus. In einer Beziehung sind das die kleinen Zeichen der Aufmerksamkeit: ein gutes Wort, ein Lächeln, aber auch die schwierigeren Taten wie die Bitte um Verzeihung und das helfende Wort der Vergebung.

Ich weiß natürlich auch, dass das alles keine Garantie ist, damit eine Beziehung zwischen den Menschen gelingt. Allerdings hilft vielleicht so eine spielerische Leichtigkeit der kleinen Gesten wie beim Jo-Jo auch in einer Beziehung.

Schließlich ist das Jo-Jo auch noch ein Bild für die Beziehung zu Gott. Sie hat auch etwas Spielerisches: Mal mehr Nähe und mal mehr Distanz, aber immer dynamisch, weil Gott mich weder umklammert, noch mich am langen Seil auslaufen lässt. Er ist vielmehr da. Und dann liegt es an mir, wie viel Nähe und Distanz ich zu ihm suche.